



Obstsortendatenbank

Textquelle:

Illustriertes
Handbuch der Obstkunde.

Unter Mitwirkung mehrerer Pomologen herausgegeben


von

Dr. Ed. Lucas, und **J. G. C. Oberdieck,**
Director des Pomol. Instituts in Neullingen. Superintendent in Zeinichen bei Hannover.

Achter Band.

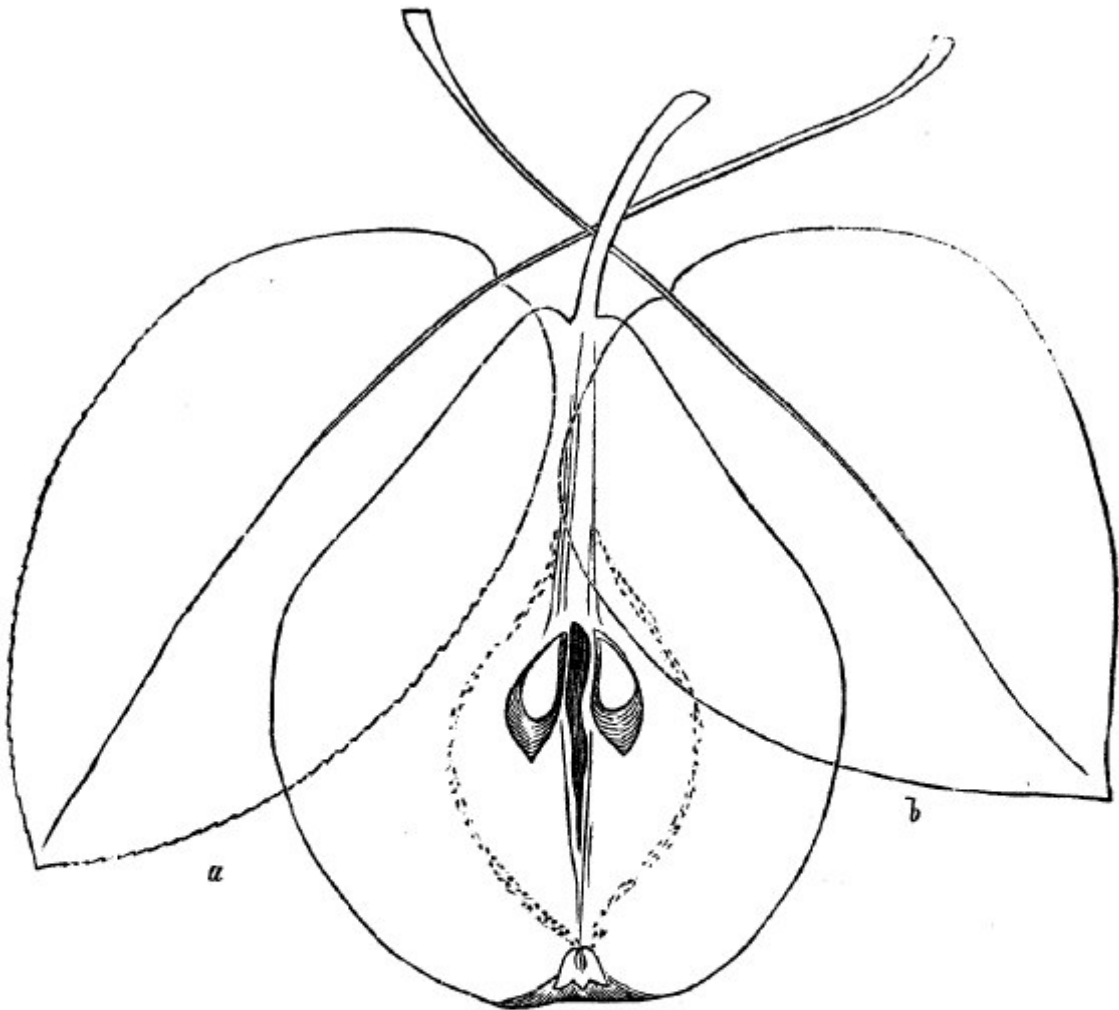
Äpfel No. 542 — 689. **Birnen** No. 626 — 670. **Generalregister.**

Mit 193 Beschreibungen und Abbildungen.

.....

.....
Stuttgart. 1875.

Verlag von Eugen Ulmer.

No. 652. Die Rainbirn. Diel III, 3, b (a); Luc. VII (X), 1, a; Zahn IV (II), 2 (1).



Die Rainbirn, ††, September, Oktober, 14 Tage.

Heimath und Vorkommen: Ist eine schon recht alte Birne, die, nach Diel, in Hessen an der Lahn sehr verbreitet ist und den Namen davon erhielt, daß man sie gern auf den Aterrainen anpflanzte. Der äußerst tragbare Baum wird eichengroß und ist die Frucht in meiner nördlichen Gegend eine recht werthvolle Haushaltsfrucht, wenn man sie nur 10—12 Tage vor der Baumreife bricht, wo sie sich denn wohl 14 Tage hält, während sie bei zu spätem Brechen sehr rasch moll wird. Man kann die Eigenschaft des sehr frühen Brechens bei Feldpflanzungen selbst als einen Vorzug ansehen, denn einer noch ganz grün zu brechenden Birne stellen die Obstdiebe nicht leicht nach und sind die Früchte vom Baume genommen, ehe man sie für genügend reif gehalten hat. Mein Reis erhielt ich direkt von Diel und erbaute in Bardowick, Sulingen

und Nienburg schon oft gute Früchte, die Anfangs nur immer zu spät gebrochen waren. In Zeinsen hätte ich die Sorte fast verloren, da alle großen Probepflanzungen durch die gewaltige Dürre der Jahre 1857 und 58 abstarben und habe erst jetzt wieder einen Probezweig, der etliche Früchte lieferte. Sie dürfte wohl mit der rasch moll werdenden aber sehr viel gebauten Knausbirne gleichen Werth haben.

Literatur und Synonyme: Diel VIII, S. 172. Die Frucht scheint noch gewaltig wenig beachtet worden zu sein und findet sich sonst nur noch in Dohna's Führer. Nach diesem Werke S. 184 würde auch der Löwenkopf an manchen Orten mit dem Namen Rainbirne benannt.

Gestalt: nach Diel eiförmig; bei mir hatten indeß die wiederholt erbauten Früchte immer Einbiegungen nach dem Stiele hin, so daß sie zwischen Eiform und Birnform standen. Der Bauch sitzt ziemlich in der Mitte. Nach dem Kelche nimmt sie eiförmig ab und bildet am Kelche eine kleine Fläche, auf der sie noch stehen kann. Nach dem Stiele macht sie eine meistens etwas, oft auch fast gar nicht abgestumpfte Spitze. Gute Früchte sind nach Diel $2\frac{1}{2}$ " breit und 3" hoch, und erreichten bei mir erbaute Früchte diese Größe auch vollkommen in dem warmen Jahre 1849, blieben aber in anderen Jahren etwas kleiner.

Kelch: kurzblättrig, klein, offen, sitzt in einer kleinen Einsenkung, die nach Diel eben ist, und laufen auch über den Bauch sanfte Erhabenheiten hin. Ich fand wiederholt auch in der Kelchsenkung einige Beulen.

Stiel: holzig, mittelstark, nach Diel $\frac{3}{4}$ —1" lang (an meinen Früchten fast stets etwas länger, bis $1\frac{1}{2}$ "), steht auf der Spitze wie eingesteckt oder in einer kleinen Höhle.

Schale: glatt, glänzend, gar nicht fettig, vom Baume blaß hellgrün, in der vollen Zeitigung hohes Citronengelb. Röthe findet sich nicht. Punkte sehr zahlreich. Kostansflüge sind oft häufig. Geruch fehlt.

Das Fleisch ist etwas gelblich, abknackend, saftvoll, macht keine Säulen im Munde und ist, nach Diel, von gewürzhaftem, weinartigem Geschmacke, den ich mehr gezuckert, als eigentlich weinartig fand.

Das Kernhaus ist klein, hat hohle Achse, die engen Kammern enthalten nach Diel wenige vollkommene, eiförmige, braune Kerne, die ich wiederholt in der Mehrzahl doch vollkommen fand.

Reifezeit und Nutzung: In dem heißen Jahre 1848 hatte ich recht schon am 19. August gebrochen und hielten die Früchte sich bis 8. September. In kälteren Jahren war die rechte Brechzeit gegen Ende September. Ist die Frucht am Baume gelblich geworden, so ist sie häufig auch schon am Baume moll.

Der Baum wächst rasch und gesund, geht mit starken Ästen pyramidalisch in die Luft, belaubt sich schön und erreicht, nach Diel, nicht selten eine Höhe von 40', wobei er ausnehmend reiche Ernten liefert. Sommertriebe lang und stark, an der Sonnenseite hellröthlich, gegenüber gelblich roth oder blaßgelb, und habe ich in früheren Jahren Uebereinstimmung der Vegetation mit Diel's Angaben notirt, während ich in Zeinsen und wohl auch schon früher die Triebe zwischen lebergelb und olive, an der Sonnenseite leicht braunroth überlaufen fand. Die Punkte an den Trieben sind matt und fallen wenig ins Auge. Das Blatt ist mittelgroß, fast flach, glänzend, nach Diel eiförmig, während ich es theils auch so, theils mehr elliptisch fand, und ist es am Rande mit ganz kleinen spitzen Zähnen regelmäßig besetzt. Aftersblätter, welche Diel als fehlend angibt, fand ich Ende August noch vorhanden und oft pfriemenförmig. Das Blatt der Fruchtaugen ist etwas größer, fast nur gerändert, und zeigte gleichfalls die beiden obgedachten Formen. Zahn nahm als Regel an, die Klasse nach den am meisten langgestielten Blättern zu bestimmen. Augen nach Diel stark, kegelförmig spitz, vom Zweig abstehend, während ich sie, in 3 Jahren verglichen, mehr dreieckig und sitzend oder anliegend fand, sitzen auf stärker vorstehenden, gerippten Trägern.

Oberdieß.